

Heidi Brunnbauer

Heinrich von Littrows biografische Stationen: von Wien nach Abbazia

Am 26. Jänner **1820** kam in **Wien** Heinrich, der zweitgeborene Sohn des Ehepaars Littrow, Joseph Johann und Karoline, geb. von Ullrichsthal, zur Welt. Die junge Familie lebte seit 1817 in Wien, nachdem Vater Littrow – mit seinen damals 36 Jahren ein bereits angesehener Astronom – eine Berufung als Professor an die Universität Wien erhalten hatte; zwei Jahre später wurde er zum Direktor der Universitätssternwarte ernannt. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste erfolgte **1836** die Erhebung in den erblichen Adelsstand; die Familie nannte sich von nun an „von Littrow“.

Heinrich wurde zunächst zu Hause unterrichtet und besuchte dann das Gymnasium in Wien. Neben Latein und Griechisch lernte er Italienisch, Französisch und Englisch. Sein lebhaftes Interesse für das Meer und die Schifffahrt unterstützte der Vater, indem er ihn **1835** nach **Venedig** an das „K. k. Marine-Cadetten-Collegium“ schickte, die damals einzige Ausbildungsstätte der Monarchie für Seekadetten. Der Unterricht erfolgte in Italienisch mit Deutsch als „Fremdsprache“.

Nach Abschluss seiner Ausbildung als einer der Jahrgangsbesten, sandte man ihn **1840** zu weiteren Studien über höhere Astronomie an die Universitätssternwarte nach Wien. Hier nahm ihn zunächst sein Vater unter seine Fittiche und nach dessen unerwartetem Tod gegen Ende 1840 sein älterer Bruder Karl Ludwig, ebenfalls Astronom und später Sternwaredirektor.

1841 trat Heinrich als Seekadett in den „effektiven Flottendienst“ auf Kriegsschiffen (Segel- und Dampfschiffen) der k. k. Kriegsmarine ein. Er befuhr das Mittelmeer den Atlantik von Spanien bis England und kam sogar nach Indien. (Erste Veröffentlichungen von Gedichten und Prosawerken).

1846 erhielt Littrow eine Anstellung als Professor für deutsche Stilistik sowie als Hilfslehrer für Mathematik und Nautik am Marine-Kadetten-Kollegium in **Venedig**. Die Bekanntschaft und folgende Freundschaft mit Heinrich Stieglitz (1801 – 1849), einem deutschen Dichter und Reiseschriftsteller (Berichte in literarischer Form, etwa über Istrien und Dalmatien), der sich seit Jahren in der Lagunenstadt niedergelassen hatte, brachte für Littrow Anregungen in kultureller, historischer und politischer Hinsicht für seine eigenen späteren Schriften.

Durch die antihabsburgische Revolution des Jahres **1848** und den Abfall Venedigs verlor Österreich einen Großteil der (italienischen) Mannschaft seiner Kriegsflotte. Deren Rest musste grundlegend reorganisiert¹ werden, was von Triest aus erfolgte und woran sich Littrow – mittlerweile zum anerkannten Marinefachmann geworden – beteiligte. Als Kommandant des Schiffes „Triest“ war er bei der Blockade Venedigs dabei und wurde nach dem Fall der Stadt 1849 mit dem Militär-Verdienstkreuz ausgezeichnet. Der Standort des Marine-Kadetten-Kollegiums wurde mit Littrows tatkräftiger Hilfe von Venedig nach Triest verlegt.² Er diente in der Folge bei verschiedenen Missionen im Mittelmeer als Kommandant auf Kriegsschiffen und verfasste mehrere nautisch-technische Schriften.

Auch im privaten Bereich war diese Zeit für Littrow bedeutsam. Nach Erteilung der Heiratsbewilligung³ vom 26. 10. **1849** und der Erfüllung der Bedingungen für die Kautions, konnte er die Ehe mit Caroline Fanny von Barry (5. 9. 1832 – 22. 4. 1862 in Triest) schließen. Ihr Vater mit irischer Abstammung war Kaufmann und Bankdirektor in Triest; ihr Bruder Alfred war Marineoffizier, der den Rang eines Admirals erreichte. Innerhalb von zehn Jahren brachte sie sechs Kinder zur Welt.⁴ Sie blieben alle unverheiratet und kinderlos. In späten Jahren

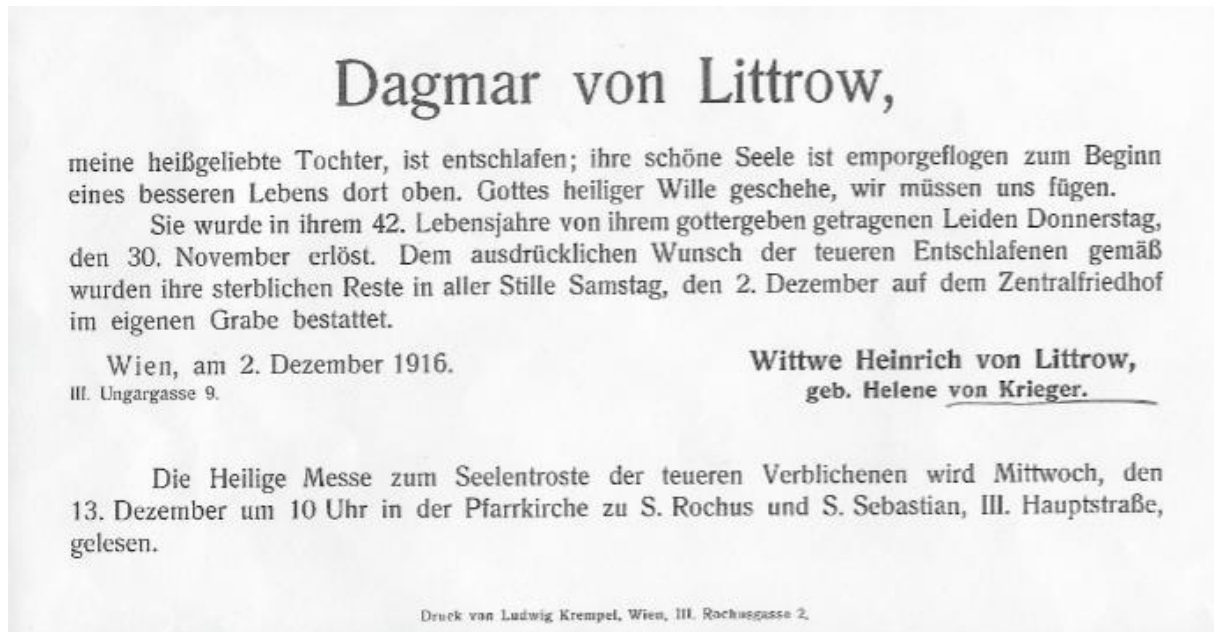
¹ So wurde Pola (Pula) ausgebaut und anstelle Venedigs zum wichtigsten Kriegshafen der Monarchie. Die österreichisch-venezianische Marine sollte in eine multiethnische unter österreichischer Führung mit Deutsch als Dienst- und Kommandosprache umgewandelt werden. Littrow erstellte zwischen 1849 und 1857 ein „Deutsches Marinewörterbuch“. Zahlreiche Offiziere wurden aus dem habsburgischen Hinterland geholt und umgeschult.

² Die am 22. 3. 1848 geschlossene Marine-Ausbildungsstätte in Venedig konnte bereits am 14. 5. 1848 als „K. k. Triester Marine-Cadetten-Collegium“ (nun mit Deutsch als Unterrichtssprache) fortgeführt werden. Am 14. 2. 1852 wurde das Kollegium in „K. k. Marine-Akademie“ umbenannt.

³ Littrow musste sich verpflichten, um den enormen Betrag von 6000 Gulden (etwa das eineinhalbfache Jahresgehalt eines Universitätsprofessors) 5%ige österreichische k. k. Staatsschuldverschreibungen zu zeichnen und wie vorgesehen zu hinterlegen. (Österr. Staatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv, Marineangelegenheiten).

⁴ Alice (27. 5. 1851, gest. 1901 in Wien), Joh. Josef Egon (18. 10 1853, früh verstorben), Camille Leontine (17. 3. 1856, gest. 11. 5. 1925 in Abbazia), Ferdinandine (6. 7. 1857), Dagmar (2. 1. 1859) und Helene (7. 2. 1861).

heiratete Littrow offensichtlich in aller Stille Helene von Krieger (1843 – 1918 in Wien). Ihre gemeinsame Tochter Dagmar⁵ blieb ebenfalls unverheiratet und kinderlos, sodass die direkte Linie Heinrich von Littrows ausstarb.



Littrow war auch als erfolgreicher Kartograf tätig und seit **1857** ordentliches Mitglied der K. k. Geographischen Gesellschaft in Wien. Ab **1852** beschäftigte er sich mit der farblichen Darstellung von Tiefenschichten für Gewässer (je tiefer, desto dunkler). Zu seiner neuen Methode verfasste er die Abhandlung „Über Seekarten neuerer Art und über die Darstellung des Meeresgrundes“. Die Einführung der Farbenplastik (nach Hauslab⁶) bei Seekarten wurde bald zum allgemein üblichen Standard. Die ersten Versuche solcher Schichtenkarten gelangen seinem Mitstreiter und Kollegen Gustav Stelczig, Major des K. k. Österreichischen Genie-Corps. Littrow wurde in der Folge mit der Anfertigung vieler derartiger Pläne für Häfen und Kanäle im Adriatischen Meer beauftragt. Für die von ihm angefertigte plastische Darstellung des kroatischen

⁵ Dagmar (2. 1. 1875 im ungarischen Doba, gest. 30. 11. 1916 in Wien).

⁶ Franz Ritter von Hauslab /1798 – 1883), österr. General und Kartograf, schuf die Farbskala zu den Höhenlinien in Karten; 1826 führte er die Farblithographie in die Kartografie ein.

Küstenabschnitts von Capo Promontore bis Zadar⁷ erhielt er **1865** auf der Industrieausstellung in Agram (Zagreb) eine Silbermedaille.

Nachdem der Hafen von **Pesaro** durch zweimaliges außergewöhnliches Hochwasser des Flusses Foglia zerstört worden war, erhielt Littrow **1856** den Auftrag, an der Neuprojektierung mitzuwirken. Seinen erfolgreichen Einsatz würdigten die Adriastadt, die damals zum Kirchenstaat gehörte, mit der Ernennung zum „Patrizier von Pesaro“ und der Papst mit dem Orden des Heiligen Sylvester.

1857 wurde Littrow zum Fregattenkapitän und Direktor der Handels- und Nautischen Akademie in **Triest** ernannt und wirkte dort mit kriegsbedingter Unterbrechung bis 1863. Die Handelsakademie war auf Mittelschulniveau, die Nautische Akademie auf Universitätsniveau, wo anerkannte Fachleute lehrten.

1858 trat Littrow aus dem effektiven Flottendienst in den Zivil-Staatsdienst mit Beibehaltung des Militärcharakters (besondere militärische Einsätze) über. Während des Italienfeldzugs **1859** (Sardinienkrieg: Österreicher gegen Sardinien/Frankreich) war Littrow Chef des Korrespondenzbüros und erhielt für seine außerordentlichen Verdienste den österreichischen Orden der Eisernen Krone.

1864 wurde Littrow als Zentral-Hafenkapitän in die dalmatinischen Städte **Ragusa** (Dubrovnik) und ein Jahr später bis **1867** in die Direktion des Zentralbüros für den Hafen und für das maritime Gesundheitswesen in **Zengg** (Segna, Senj) verpflichtet, wo man ihn zum Ehrenbürger ernannte.

1867 erfolgte Littrows Versetzung als Hafen- und Seekapitän nach **Fiume** (Rijeka) - einem viel wichtigeren Adriahafen als Zengg – wo ihn die ungarische Handelsmarine (Fiume gehörte damals zur ungarischen Reichshälfte) nach 1870 beim Ausbau des Hafens einsetzte. Die wichtigsten Hafen- und Werftstädte der Monarchie waren in der Folge Triest für die österreichische und Fiume für die ungarische Reichshälfte. **1872** wurde er zum königlich ungarischen Seeinspektor ernannt; dieses Amt hatte er bis zu seiner Pensionierung **1880** inne. Er übte auch Leitungsfunktionen in der angesehenen Marineakademie von Fiume aus. Seit den 1870er Jahren und dann noch in der Pension war er

⁷ Das Relief von 1865 gelangte 1870 als Geschenk Erzherzog Leopolds (1823-1898) an die Geographische Gesellschaft in Wien, wurde von dieser 2011 an einen Antiquar verkauft und 2012 von der Österr. Nationalbibliothek erworben.

Vorsitzender von zwei Prüfungskommissionen in Fiume, die zur Seeverwaltung gehörten: „Kommission für die Lehramtskandidaten für nautische Schulen“ und „Kommission bei den Prüfungen für Bewerber um die Qualifikation für den Handelskapitän und den Oberleutnant“.

Wie angesehen und geschätzt als Seefachmann Littrow war, zeigt sich in den Ehrungen, die ihm zuteilwurden: **1875** wurde ihm der Titel eines Kapitäns langer Fahrt verliehen; **1877** erhielt er den Franz Josephs-Orden.; schon in Pension, bekam er **1882** noch den Titel Linienschiffskapitän.

Als Pensionist zog Littrow in sein geliebtes **Abbazia**, wo er auch dank seiner feinen Umgangsformen, seiner Liebenswürdigkeit, seines Humors, seiner profunden und umfangreichen Bildung rasch beliebt war und im Zentrum des gesellschaftlichen Lebens stand. Wie zuvor in Triest und Fiume, war er weiterhin organisatorisch und kulturell, aber auch schriftstellerisch (Führer von Fiume und seiner Umgebung aus dem Jahr **1884**) tätig.

Littrow bewohnte ab 1891 die Villa Rusticana, Abbazia 178, - zunächst Eigentum des Barons Reyer und dann des Torpedo-Industriellen Robert Whitehead – heute Stubište Krleža 3, wo er am 25. 4. **1895** starb.⁸ Seine letzte Ruhestätte fand er seinem Wunsch gemäß in Fiume, dessen Friedhof er in seinem Führer gerühmt hatte. Das Grab wurde 1974 aufgelassen.

⁸ Laut Totenbuch des Staatsarchivs Rijeka an Marasma sen., also an Altersschwäche.

Die Littrows

Heinrich von Littrow kam aus einer großen Familie mit zahlreichen herausragenden Persönlichkeiten, die heute noch auf Grund von Lexikoneinträgen ausfindig zu machen sind. Vor allem auf den Gebieten der Astronomie, Mathematik und Literatur leisteten die Littrows Bedeutendes, dazu kamen Erfindungen unterschiedlicher Art sowie organisatorische Einsätze, sei es für militärische, sei es für zivile Aufgaben. Die Damen Littrow finden wir als Frauenrechtlerinnen und Malerinnen.

Die Herkunft der Littrows wird mit Livland (im Bereich des heutigen Lettland und Estland) im Baltikum angegeben,⁹ das die Vorfahren im 17. Jahrhundert aus wirtschaftlichen Gründen (Brandunglück) verließen, um nach Böhmen zu dort ansässigen Verwandten zu ziehen. Sie schrieben sich ursprünglich Littroff, dann Lyttroff, und änderten ihren Familiennamen ca. 1807 schließlich auf Littrow.

Der wohl berühmteste Spross war Heinrichs Vater, der Kaufmannssohn **Josef Johann von Littrow**, (1781-1840), im westböhmischen Bischofteinitz (heute Horšovský Týn, ČR) geboren. Er wurde zum Begründer der neuen österreichischen Astronomie im 19. Jahrhundert.

Um ein möglichst universelles Wissen zu erlangen, begann der Siebzehnjährige an der Universität in Prag an vier Fakultäten (Jus, Medizin, Naturphilosophie und Theologie) zu studieren, allerdings ohne Abschluss, um sich später auf Astronomie und Mathematik – vor allem durch Selbststudium - zu konzentrieren. Bereits 1807 wurde er zum Professor für Astronomie in Krakau ernannt, zwei Jahre später an die russische Universität Kasan berufen, wo er eine Übungssternwarte einrichtete. Außerdem betrieb er privat eine Erziehungsanstalt für die Söhne der angesehensten Familien. Nach der Tätigkeit an einer neugegründeten Sternwarte in Ungarn holte man ihn 1819 an die Universität Wien als Professor für Höhere Mathematik und als Direktor der Sternwarte, für deren Verlegung aus dem luftverschmutzten Stadtzentrum an die Peripherie Littrow bis zu seinem Tod vergeblich kämpfte.

⁹ Wurzbach Constantin von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Bd. 15, Wien 1866, SS 286, 293.

Als hervorragender Forscher und Hochschullehrer verfasste er neben einer Reihe von Lehrbüchern auch zahlreiche populärwissenschaftliche Werke und wurde zum meistgelesenen deutschsprachigen Astronomen des 19. Jahrhunderts. (Sein bekanntestes Werk „Die Wunder des Himmels“ wurden bis ins 20. Jh. vielfach aufgelegt.) Seine großen wissenschaftlichen Verdienste würdigte Kaiser Ferdinand I 1836 mit der Erhebung in den erblichen Adelsstand und dann die Universität Wien mit dem Ehrendoktorat. Sogar ein Mondkrater wurde nach ihm benannt. Johann Josef von Littrow starb 1840 in Wien.

Das große Verdienst seiner Ehefrau Karoline von Ullrichsthal (1792-1833), Tochter eines Kreishauptmanns in Galizien, bestand darin, dass sie 13 Söhne zur Welt brachte und aufzog. Ihr in Kasan geborener Ältester, **Karl Ludwig** (1811-1877), trat in die wissenschaftlichen Fußstapfen seines berühmten Vaters: Zunächst als dessen enger Mitarbeiter, wurde er als Astronom und Direktor der Universitätssternwarte sein Nachfolger. Ihm gelang es nach jahrzehntelangen Bemühungen - bereits von Vater und dann von Sohn Littrow - den Sternwarte-Neubau in Wien Währing nach seinen Vorstellungen und Plänen durchzusetzen; die Fertigstellung (1878) des bis heute größten geschlossenen Observatoriums der Welt erlebte er nicht mehr.



Doppeldenkmal der Astronomen Vater und Sohn Littrow im Arkadenhof der Wiener Universität, geschaffen von H. Bitterlich auf Initiative und Kosten der Familie Littrow, Foto H. Brunnbauer

Es gab viele Gemeinschaftsarbeiten von Vater und Sohn. So vollendete er eine von seinem Vater begonnene Aufstellung eines Brandortungsinstruments (Toposkop) für den Turmwächter auf dem Stephansturm und trug damit zur raschen Brandbekämpfung, d. h. zur Sicherheit der Wiener Bevölkerung bei.

Nach seiner Promotion zum Dr. phil. in Krakau startete Karl Ludwig seine Universitätskarriere (vom Assistenten bis zum Rektor) in Wien. Zu seinen ersten Verpflichtungen gehörten u. a. populärwissenschaftliche Vorträge und der Unterricht der Marinekadetten in Venedig, der bis 1848 einzigen Ausbildungsstätte für Marineoffiziere der Monarchie. 1837 unternahm er im Auftrag des Hofkriegsrates eine Übungsfahrt, um die Orts-(Längen)bestimmung auf See in der Praxis zu lehren und entwickelte dafür eine neue Methode. Diese bewährte sich bei der Weltumseglung der „Novara“¹⁰ und brachte Littrow internationale Anerkennung. Ferner konstruierte er für seine systematischen Sternschnuppenbeobachtungen ein eigenes Instrument (Meteoroskop). Auch als Verfasser von Lehrbüchern und wissenschaftlichen Schriften setzte er den Weg seines Vaters fort und konnte sich über Anerkennung und Ehrungen freuen. Karl Ludwig von Littrow starb 1877 in Venedig. Zwei Jahre nach seinem Tod wurde die Littrowgasse an der Westseite des Sternwarteparks in Wien XVIII nach ihm benannt.

Auch seine Ehefrau **Auguste von Littrow** (geb. Bischoff von Altenstern, 1819-1890), Tochter eines bedeutenden Wiener Arztes, war publizistisch tätig (Pseudonym **Otto August**) und erlangte in ihrem Einsatz als Frauenrechtlerin Aufsehen und Anerkennung.

Sie war 1866 eine maßgebliche Mitbegründerin des „Wiener Frauen-Erwerb-Vereins“, neben zahlreichen Initiativen die erste große wirtschaftliche Frauenorganisation Österreichs, die sich für bessere Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten von Frauen und deren Gleichberechtigung einsetzte. Selbst Mutter mehrerer Kinder, forderte sie ferner geprüfte Volksschullehrerinnen. 1881 gründete sie den Verein „Wiener Frauenheim“, der alleinstehenden, mittellosen, gebildeten Frauen Verpflegung und

¹⁰ Sehr seetüchtiges Segelschiff der k. k. Marine, benannt nach Radezkys Sieg bei Novara (piemontesische Region und Stadt) 1849; erlangte internationale Berühmtheit auf Grund der Weltumseglung 1857-59.

Unterkunft bot, ein Altersheim mit Sitz in der Sommervilla ihrer elterlichen Familie¹¹.

Als hochgebildete Frau und Gattin des angesehenen Astronomen Dr. Karl Ludwig von Littrow führte sie – wie im 19. Jh. in höheren Kreisen häufig gepflogen - einen Salon. Er war ein gefragter Treffpunkt der Wiener Gesellschaft für Berühmtheiten aus Kunst, Kultur und Geistesleben, wie Franz Grillparzer, dessen Biografie sie verfasste. Durch Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten konnte Auguste schließlich auch das Sternwarte-Projekt ihres Mannes unterstützen.

Ihr Sohn **Otto von Littrow** (1842-1864) wuchs in dieser geistig regen Wiener Atmosphäre auf und entschied sich früh für die Experimentalphysik. Er erfand wesentliche Verbesserungen eines Spektralapparates zur Analyse von Sonne und Sternen, die Anerkennung und allgemeine Anwendung fanden. So zeichnete ihn die philosophische Fakultät in Leipzig mit dem Doktordiplom aus. Sein früher Tod war ein harter Schlag für die Eltern, aber auch für die Wissenschaft.

Seine Schwester, **Gabriele von Littrow** (1841-1912), verheiratet mit dem Physiker Victor von Lang, behauptete sich als Malerin, zumeist als Porträtmalerin als **Ella Lang**. Sie war Schülerin von A. Eisenmenger¹², der ebenso im Salon ihrer Mutter verkehrte wie Franz Grillparzer, den Ella malte (Ölgemälde im Wien Museum Karlsplatz).

Eine weitere Malerin der Littrow-Familie, die Tochter Heinrichs von Littrow (mit dem Zeichentalent ihres Vaters) und Cousine von Ella, **Leontine von Littrow** (1856¹³-1925) ist in den letzten Jahren im Kunsthandel weit in den Vordergrund gerückt. Geboren in Triest, beschäftigte sie sich nach mehreren Studienreisen und Aufenthalten im Ausland hauptsächlich mit der mediterranen Stimmung der Landschaften Istriens und Dalmatiens. Sie nahm an regelmäßig wiederkehrenden Ausstellungen der Abbazianer Künstlerkolonie teil, zu der

¹¹ Das in der Sommervilla der Familie Bischoff 1883 eingerichtete Altersheim erlebte mehrere Umbauten und wurde von 1927 bis 1961 (mit Unterbrechung während der Nazi-Zeit) von Ina Frank-Lang, der Enkelin von Auguste von Littrow geleitet; es ist heute im Besitz der Caritas; 1120 Wien., Frauenheimgasse 2.

¹² August Eisenmenger (1830-1907) Historien- und Porträtmaler der Gründerzeit in Wien (z. B. Deckengemälde im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins).

¹³ Als Geburtsjahr wird meist 1860 angegeben. Dies kann jedoch nicht stimmen, da ihr Vater, Heinrich von Littrow, anlässlich der Geburt seiner Tochter Leontine ein Gedicht verfasste, das Anfang 1857 in dem Gedichtband „Aus der See“ veröffentlicht wurde.

auch Stephanie Glax zählte, aber auch an Ausstellungen in Fiume. Leontine von Littrow starb wie ihr Vater in Abbazia (Opatija).

Imposante Stadt- und Hafenansichten, pittoreske Buchten und Brandungsbilder, dazu Schiffe aller Art trugen ihr die Bezeichnung „Marinemalerin“ ein. Daneben gibt es zahlreiche Zeichnungen von ihr, die etwa als Holzschnitte für eine Buchillustration verwendet wurden.¹⁴ Um in die im 19. Jahrhundert noch männerdominierte Malergilde einzudringen, benützt sie immer wieder das Pseudonym **Leo Littrow**. Wir finden es auch auf dem großen Gemälde mit der Ansicht Ragusas (Dubrovnik) im Saal VI des Wiener Naturhistorischen Museums.

Der drittälteste der 13 Söhne von Josef Johann und Karoline, **Franz von Littrow** (1821-1886), kam wie der ältere Bruder Heinrich in Wien zur Welt und brachte es zum hochdekorierten k. u. k. Feldmarschall-Leutnant. Bei allen Feldzügen, die er bis 1866 mitmachte, erwarb er sich auf Grund seiner außerordentlichen Tapferkeit und Umsicht jedes Mal einen österreichischen Orden; so 1861 die Erhebung in den erblichen Ritterstand (Orden der Eisernen Krone dritter Klasse auf Grund seines Einsatzes bei den Gefechten vor und bei der Schlacht von Solferino¹⁵). Bis 1865 war er auch mit Arbeiten der Landesbeschreibung in Ungarn, Mähren, Galizien und Kroatien befasst. Ähnlichen Aufgaben widmete sich auch sein Bruder Heinrich als Kartograf.

Bei seiner Ehefrau **Auguste von Littrow** (1833-1918), Tochter des renommierten Kinderarztes Ludwig Wilhelm Mauthner von Mauthstein¹⁶, schlug sich das soziale Umfeld ihres Elternhauses im Engagement für soziale Fragen nieder. Sie war, ähnlich wie ihre gleichnamige Schwägerin, eine unermüdliche Kämpferin für die Rechte der Frauen und gehörte dem Freundeskreis von Marianne Hainisch¹⁷ an. Sie war am Entstehen des

¹⁴ George Louis Faber, The Fisheries of the Adriatic and the Fish thereof; A Report of the Austro-Hungarian Sea-Fisheries, with a Detailed Description of the Marine Fauna of the Adriatic Gulf. London 1883; mit 18 Holzschnitt-Illustrationen nach Zeichnungen von Leo Littrow.

¹⁵ Österreich verlor diese Schlacht allerdings, die durch das in der Folge von Henri Dunant gegründete Rote Kreuz berühmt geworden ist.

¹⁶ Der Militär- und Wiener Kinderarzt Dr. L. W. Ritter Mauthner von Mauthstein (1806-1858) eröffnete 1837 ein Kinderspital, aus dem später das St.-Anna-Kinderspital in Wien IX hervorging.

¹⁷ Marianne Hainisch (1839-1936) war Begründerin und Führerin der Frauenbewegung in Österreich; Mutter des späteren Bundespräsidenten Michael Hainisch.

Frauenblattes „Der Bund“ beteiligt und verfasste diverse Schriften, wie die Studie über George Sand. Im Verein gegen Verarmung und Bettelei war Auguste sehr engagiert.

Hermann von Littrow (1858-1931), Sohn von Auguste und Franz, wurde als „Garnisonskind“ in Verona geboren und studierte in Wien an der damaligen Technischen Hochschule Maschinenbau. Er blieb sein Leben lang als Techniker mit dem österreichischen Eisenbahnwesen verbunden und war hier an wesentlichen Neuerungen und Erfindungen beteiligt. Als Hofrat im Eisenbahnministerium ging er in Pension.

Buchempfehlung:

Diether und Heidi Brunnbauer: Heinrich von Littrow, Bibliothek der Provinz, 2018